



Positionspapier von Greenpeace Energy zu RECS-Zertifikaten

Falscher Ökostrom mit Zertifikat

Immer mehr Stadtwerke stellen ihr Angebot auf Ökostrom um. Und das praktisch ohne Mehrkosten für ihre Kunden, wie sie öffentlichkeitswirksam herausstellen. Weniger bekannt ist, dass die angeblichen Öko-Angebote praktisch keinen Nutzen für die Umwelt bringen. Im Gegenteil: Stadtwerke und Graustrom¹-Anbieter wie „Flexstrom“ oder „TelDaFax“ nutzen so genannte RECS-Zertifikate. Mit deren Hilfe kann Atom- und Kohlestrom ganz legal zur Ökoenergie umetikettiert werden. Ernsthafte Ökostromanbieter wie Greenpeace energy sehen in der Masche eine massive Täuschung der Verbraucher.

RECS („Renewable Energy Certificate System“, zu deutsch etwa „Zertifizierungssystem für erneuerbare Energien“) gibt es seit 2002 in 15 europäischen Ländern. Bislang nutzen das System vor allem die Betreiber großer Wasserkraftwerke. Die verfügen z.B. in Norwegen über solch riesige Kapazitäten, dass die Nachfrage nach sauberer Elektrizität nur einen Teil ihrer Kraftwerksleistung abdeckt. RECS erlaubt nun, dass diese Wasserkraftwerke den Rest des produzierten Ökostroms gewissermaßen in seine Bestandteile „Öko“ und „Strom“ aufteilen und völlig unabhängig voneinander veräußern.

Der Strom des Wasserkraftwerkes landet als ganz normaler „Graustrom“ an der Börse, das Prädikat „Öko“ wird, symbolisiert durch die RECS-Zertifikate, an Energiehändler verkauft, die ihr Angebot ohne großen Aufwand „veredeln“ wollen. Ein RECS-Zertifikat stellt also den virtuellen Umweltvorteil dar, der bei einer Megawattstunde (1000 kWh) sauber erzeugter Elektrizität entsteht. Und diesen Umweltvorteil kann der Energiehändler, der eine Anzahl RECS-Zertifikate erworben hat, auf eine entsprechende Menge Strom übertragen, die er irgendwo anders gekauft hat – selbst wenn diese aus Umwelt gefährdenden Kohle- und Atomkraftwerken stammt.

Für Greenpeace energy sind Ökostrom-Angebote auf RECS-Basis bloße Mogelpackungen. Die Kunden glauben, dass sie für saubere Elektrizität aus erneuerbaren Quellen zahlen. Tatsächlich landet ihr Geld größtenteils bei den Betreibern von Kohle- und Atomkraftwerken.

In der Theorie soll RECS den Bau von Öko-Kraftwerke ankurbeln, die dadurch eher rentabel würden, dass sie neben Strom auch ihre Umweltfreundlichkeit vermarkten dürfen. Tatsächlich werden die Zertifikate derart billig verramscht, dass sie für eine Energiewende hin zu Erneuerbaren keinerlei Effekt haben.

Zu den Mitgliedern des „RECS Deutschland e.V.“ gehören die Ex-Monopolisten Eon, RWE und Vattenfall, für die RECS-Zertifikate aus zweierlei Gründen interessant sind: politisch als Alternative zum ökologisch vorteilhaften, von ihnen jedoch ungeliebten Einspeisegesetz; wirtschaftlich, um mit geringem Aufwand und noch geringerem tatsächlichem Umweltnutzen angebliche Ökostrom-Angebote auf den Markt zu werfen.

¹ Bei Graustrom ist nicht nachvollziehbar, in welcher Art von Kraftwerken die Elektrizität erzeugt wurde. Graustrom, der vor allem aus Atom- und Kohlekraftwerken stammt, wird in der Regel an der Strombörse gehandelt.

Der Strom-Makler „Bischoff & Ditze Energy“ beispielsweise, ebenfalls Mitglied im RECS-Verein, wirbt in aller Offenheit: „RECS bietet den Energieversorgern die Möglichkeit, zu verschwindend geringen Kosten, im Vergleich zum Strompreis, den Strommix zu verbessern. Zudem liefern die meisten Zertifikaten-Händler dem Kunden weiteres Marketingmaterial wie Fotos der Produktionsanlagen und individuelle Zertifikate, um den Marketingeffekt noch weiter zu optimieren.“

Mit RECS-Zertifikaten von Bischoff & Ditze lässt sich Graustrom schon für 0,052 Cent je Kilowattstunde zur Ökoenergie umetikettieren. Für einen geringen Aufschlag von 0,015 Cent gibt es das Ganze auch mit dem Gütesiegel „ok-power-Label“. Das Label lehnt Greenpeace energy als unbrauchbar ab. Bischoff & Ditze bot Energieversorgungsunternehmen sogar an, deren Strom-Mix des Jahres 2006 noch nachträglich bis Dezember 2007 mit Zertifikaten auf öko zu trimmen. Was zeigt: RECS ist bloße Etiketten-Trickserei. Gleichwohl ist solches „Greenwashing“ für viele Stadtwerke und Graustrom-Anbieter offenbar höchst interessant. Sogar etablierte Ökostrom-Versorger schrecken davor nicht zurück.

Das einzig glaubwürdige Modell, Kunden mit sauberer Energie zu versorgen, ist die „zeitgleiche Einspeisung“ von Ökostrom, wie sie Greenpeace energy ausschließlich praktiziert. Dabei liefern Ökokraftwerke, mit denen Greenpeace energy direkte Verträge abgeschlossen hat, saubere Elektrizität in der Menge und zu dem Zeitpunkt, wie der Kunde sie benötigt. Dies geschieht mit Hilfe so genannter Standardlastprofile, die den durchschnittlichen Verbrauch von Haushalts- und Gewerbekunden abbilden. Nur auf diese Weise ist wirklich sichergestellt, dass die Kunden ausschließlich sauberen Strom erhalten und ihr Geld nicht bei der Atom- und Kohleindustrie landet.

Stand: Dezember 2007